

## Interview für die Arbeitsmaterialien zu *Gretha auf der Treppe*, Cornelsen

Ursprünglich wollte ich Schauspielerin werden, weil ich schon als Kind im Stadttheater meiner Heimatstadt Osnabrück aufgetreten bin. Noch stärker aber als meine Lust an der Darstellung unterschiedlicher Rollen, war meine Liebe zu Kindern. Schon als Schülerin habe ich Kinder aus sozialen Brennpunkten betreut. Als ich mich schließlich für einen Beruf entscheiden musste, wählte ich zunächst den, in dessen Mittelpunkt Kinder und Jugendliche standen. Ich bin zwanzig Jahre lang Lehrerin gewesen.

Geschrieben habe ich schon immer gerne, sogar Aufsätze. Während meines Studiums habe ich als Semesterarbeit mein erstes Kinderbuch verfasst, später als Referendarin mehrere Kindersachbücher, die auch veröffentlicht wurden. Danach war ich zehn Jahre lang als Autorin für Sprachbücher tätig.

Meinen ersten Jugendroman aber schrieb ich erst vor acht Jahren, als ich mehr Zeit als vorher hatte, mich völlig zurückziehen und in aller Ruhe meine Geschichten zu entwickeln. Ein Roman braucht eben einen langen Atem

Für Kinder und Jugendliche zu schreiben, ergab sich aus meinem Leben, in dem junge Menschen ja immer sehr präsent waren. Aber ich schreibe auch Texte für Erwachsene.

Meine Kindheit war durch die Nachwirkungen des zweiten Weltkriegs geprägt. Ich wuchs mit drei Geschwistern in einer Straße auf, in der fast nur Ruinen standen. Die Ruinen waren unser Abenteuerspielplatz. Luxus und ein Übermaß an Medien gab es damals nicht. Dafür aber jede Menge Bücher und spannende Erlebnisse mit anderen Kindern. Ich habe hauptsächlich draußen gespielt, sogar an eiskalten Wintertagen. Da haben wir Häuser aus Schnee gebaut.

Unsere Wohnung war sehr klein, bis zu meinem 18. Lebensjahr hatte ich kein eigenes Zimmer. Aber das Spielen draußen war frei und ungeheuer erlebnisreich. Ich habe es geliebt und bin mir sicher, dass ich mehr aufregende Erfahrungen machen konnte, als heutzutage ein Kind, das viel Zeit vor dem Computer oder Fernseher verbringt.

Die Idee zu „Gretha auf der Treppe“ kam durch unser eigenes Au-Pair Mädchen aus Kolumbien. Ihr ist das Buch ja auch gewidmet. „Unsere Gretha“ saß tatsächlich abends auf der Treppe zu ihrem Zimmer und hat Geschichten von ihrer kleinen Heimatinsel Providence erzählt. Einige ihrer Erfahrungen in Kolumbien und unsere gemeinsamen Erfahrungen während unseres Zusammenlebens in Deutschland sind in die Geschichte eingeflossen. Auch die Spinne zum Beispiel gab es wirklich! Die besten Geschichten schreibt eben das Leben selbst. Alles andere aber ist frei erfunden. Allerdings habe ich mich über die Lebensbedingungen in Kolumbien mithilfe von Büchern gut informiert.

Kinder aus fremden Ländern aufzunehmen, hat sich zufällig ergeben. Mein Mann, ein Kinderarzt, und ich wollten immer elternlose Kinder aufnehmen, weil wir beide gern mit Kindern

zusammenleben. Dass es Kinder aus aller Welt wurden, war nicht geplant. Alle Kinder waren schon hier in unserem Land – die meisten von ihnen mussten als minderjährige Flüchtlinge ihr Herkunftsland verlassen und suchten ein neues Zuhause. So kamen sie zu uns.

Natürlich ist ein Zusammenleben so vieler Menschen mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Vorerfahrungen nicht Konflikt frei. Da muss man sich zusammenraufen und allmählich verstehen lernen, warum der einzelne so oder so handelt und was in ihm vorgeht. Vertrauen ist nicht selbstverständlich, sondern muss in gegenseitiger Achtung wachsen. Ich kann aber sagen, dass unsere Großfamilie inzwischen sehr eng verbunden ist, dass sich alle unsere Kinder als Geschwister sehen und gegenseitig stützen. Vielleicht sogar mehr, als es in „normalen“ Familien üblich ist.

Hier in Deutschland interessiert man sich überhaupt viel zu wenig für die Lebensbedingungen, unter denen Kinder in anderen Teilen der Welt aufwachsen müssen. Was es zum Beispiel heißt, nicht in Sicherheit zu sein oder wenigstens das Notwendigste für die Ernährung und eine gute persönliche Entwicklung zu besitzen, ist für Menschen, die durch eine Wohlstandsgesellschaft geprägt wurden, kaum vorstellbar. Meine Bücher befassen sich deshalb mit Ausnahmemenschen. Ich möchte Nähe zu Menschen herstellen, die es in der Gesellschaft schwer haben und versuche sie in ihren individuellen Gefühlen und Stärken zu zeigen, sie zu „Helden“ zu machen, die von den Lesern geliebt werden können.

Meine Bücher sollen helfen, Vorurteile, Rassismus, und Ausgrenzungen jeder Art abzubauen. Ich möchte den Blick dafür öffnen, was Menschen elementar verbindet, so unterschiedlich sie auch sein mögen. Das Thema Straßenkinder wird in diesem Buch nur am Rand behandelt. In meinem ersten Roman ist eine Frau, die hier in Deutschland auf der Straße lebt, eine der Hauptfiguren.

Mit „Gretha auf der Treppe“ wollte ich auf spannende und überwiegend heitere Weise erzählen, wie sich Menschen, die einander zunächst fremd sind, weil sie unterschiedlichen Kulturen angehören, in Alltagssituationen kennen lernen und gegenseitig bereichern. Ihre jeweils verschiedenen Sichtweisen auf das Leben helfen dem anderen, über die eigene Position nachzudenken, sie vielleicht auch einmal in Frage zu stellen. Wenn es zum Beispiel um Nachbarschaft, Freundschaft, Liebe oder auch Tierhaltung geht! Die Zwillinge, in einer schwierigen familiären Situation, lernen außerdem zu verstehen, dass nicht immer alles so ist, wie es nach außen scheint.

Ich wünsche mir neugierige, nachdenkliche, sensible und begeisterungsfähige Leserinnen und Leser. Auch solche, die bereit sind, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und sich ohne Vorurteile für andere Menschen zu interessieren. Die fähig sind, sich auf Unbekanntes einzulassen, auch wenn sie vielleicht zunächst meinen, dass es ihnen nicht entspricht. Die nicht immer nur vorgefertigte Aktion brauchen, sondern selbst noch Lust haben, sich auf das Abenteuer Leben und Lesen einzulassen.